HEFT 18 / BERLIN, 1. SEPTEMBER 1942

Der Adler

PREIS 20 Pf.
frei Haus 22 Pfennig

HERAUSGEGEBEN UNTER MITWIRKUNG DES REICHS-LUFTFAHRTMINISTERIUMS

Der Waffenwart

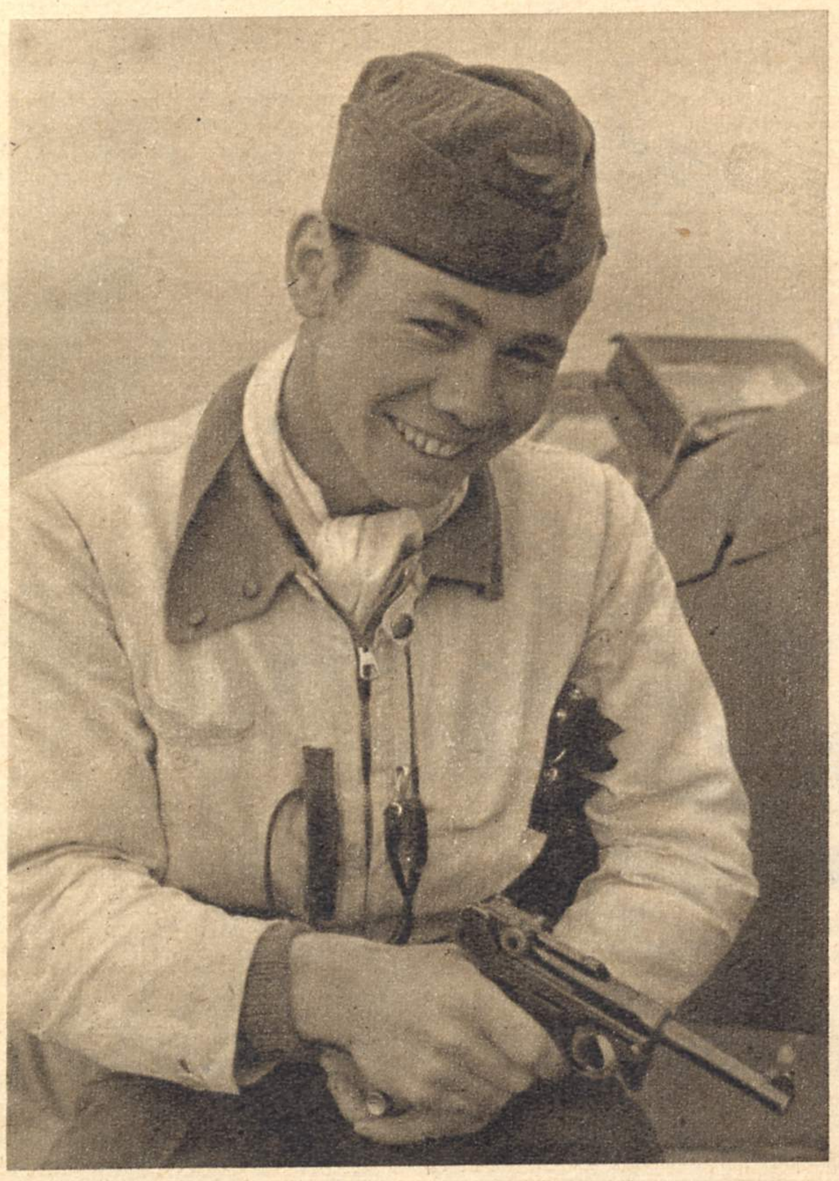
Von der pflichtgetreuen Arbeit des Waffenwartes hängt es ab, ob der Flugzeugführer der Me 109 im Ernstfall einen Luftkampf erfolgreich bestehen kann. Der Flieger muß sich vollständig auf die Arbeit seiner Warte verlassen — Erfolg und Leistung liegen in dem Zusammenwirken der Flieger und der Männer des Bodenpersonals begründet

PK-Aufnahme: Kriegsberichter Röder (Sch)

Männer von

In hartem Abwehrkamp berichten von ihren

Im Raum von Rschew, in dem die Sowjets mit immer neuen Massenangriffen die deutsche Front zu durchbrechen versuchten, fiel der deutschen Luftwaffe die schwere Aufgabe zu, den Feind schon in der Entwicklung der Angriffe entscheidend zu treffen und zugleich die bolschewistischen Fliegerverbände, die der Feind zur Unterstützung seiner Vorstöße gegen die deutschen Stellungen eingesetzt hatte, zu vernichten. Die unter Führung des Generals der Flieger Ritter von Greim stehenden Verbände haben diese Aufgabe in pausenlosen, härtesten Einsätzen voll erfüllt. Bei der Bekämpfung der sowjetischen Luftwaffe hat sich das Jagdgeschwader Mölders besonders ausgezeichnet. Die hervorragenden Leistungen der deutschen Flieger fanden ihre Anerkennung in einem Schreiben des Reichsmarschalls, in dem General der Flieger Ritter von Greim und den ihm unterstellten Luftwaffenverbänden, insbesondere dem erfolgreichen Jagdflieger Oberfeldwebel Beerenbrock, der Dank ausgesprochen wird. Unsere Aufnahmen zeigen Männer des Jagdgeschwaders Mölders, die schon seit Beginn des Ostfeldzuges im Kampf gegen die Sowjet-Union stehen und sich ebenso in den Tagen des rollenden Angriffs wie in der Zeit der harten Abwehr ausgezeichnet haben



Der Gefreite B. aus Westfalen hat sich mit dieser Pistole das Leben gerettet. Er mußte nach einem Luftsieg hinter den sowjetischen Linien notlanden. Einen feindlichen Posten, der plötzlich auftauchte, entwaffnete er mit vorgehaltener Pistole, ließ sich dessen Mantel geben und bewog den „Rußki", ihn an sowjetischen Kolonnen vorbei durch die Minenfelder hindurch zu den deutschen Linien zu bringen

General der Flieger Ritter von Greim, der Befehlshaber der im Abwehrkampf von Rschew eingesetzten deutschen Luftwaffenverbände, mitten in dem Kampfgelände, in dem kurz zuvor starke feindliche Kräfte ihre Vernichtung fanden. Der General besichtigt einen bolschewistischen Bunker, der von einem schweren Flakgeschütz in unmittelbarem Beschuß erledigt wurde

In einem Jahr Ostkampf brachte es der Gruppenkommandeur, Ritterkreuzträger Hauptmann Leppla, auf 60 Luftsiege. Als einmal sein Katschmarek hinter der Sowjetfront notlanden mußte, rüstete der Hauptmann einen Stoßtrupp aus, schlug sich durch die feindlichen Linien bis zum Notlandeplatz und brachte den Kameraden wohlbehalten zurück

PK-Aufnahmen Kriegsberichter Grosse (Sch 9) Strobel (Sch 1), Seidat (1)

Links: Seinen Kopf ganz gegen die lästigen Stechmücken abgedichtet, erzählt der Staffelkapitän Oberleutnant St. in unverfälschtem Berliner Dialekt, wie er einen viermotorigen Sowjetbomber abschoß. „Als die Kerle schon abschmierten, feuerten sie immer noch aus allen Knopflöchern, aber es half ihnen nichts." Es war sein 17. Abschuß, doch diese Zahl ist nun schon weit überholt

Rschew

bewährte Jagdflieger Einsätzen im Osten

Mein größtes Erlebnis", so erzählt Ritterkreuzträger „Oberleutnant Karl-Heinz Schnell, „war der Abschuß von vier Sowjetbombern, die ich innerhalb von vier Minuten herunterholte. Den letzten konnte ich, da ich meine Kanonenmunition restlos verschossen und ein MG Ladehemmung hatte, nur noch mit einem Maschinengewehr beharken. Doch ich setzte mich in Rammnähe hinter ihn und zog nicht eher weg, bis helle Flammen aus seiner Maschine schlugen"

Unten: Seines Zeichens Waffenwart einer Staffel, stand Feldwebel Sch. aus Ostpreußen in den kritischen Wintertagen als Zugführer im Erdkampf. „Dort hat es sich gezeigt, was meine Waffen leisten; trotz der großen Kälte hatten wir keinen Versager bei unseren MG's, und das hat oft den Ausschlag gegeben." Auch das Jagdgewehr ist ihm als passionierten Jäger ans Herz gewachsen

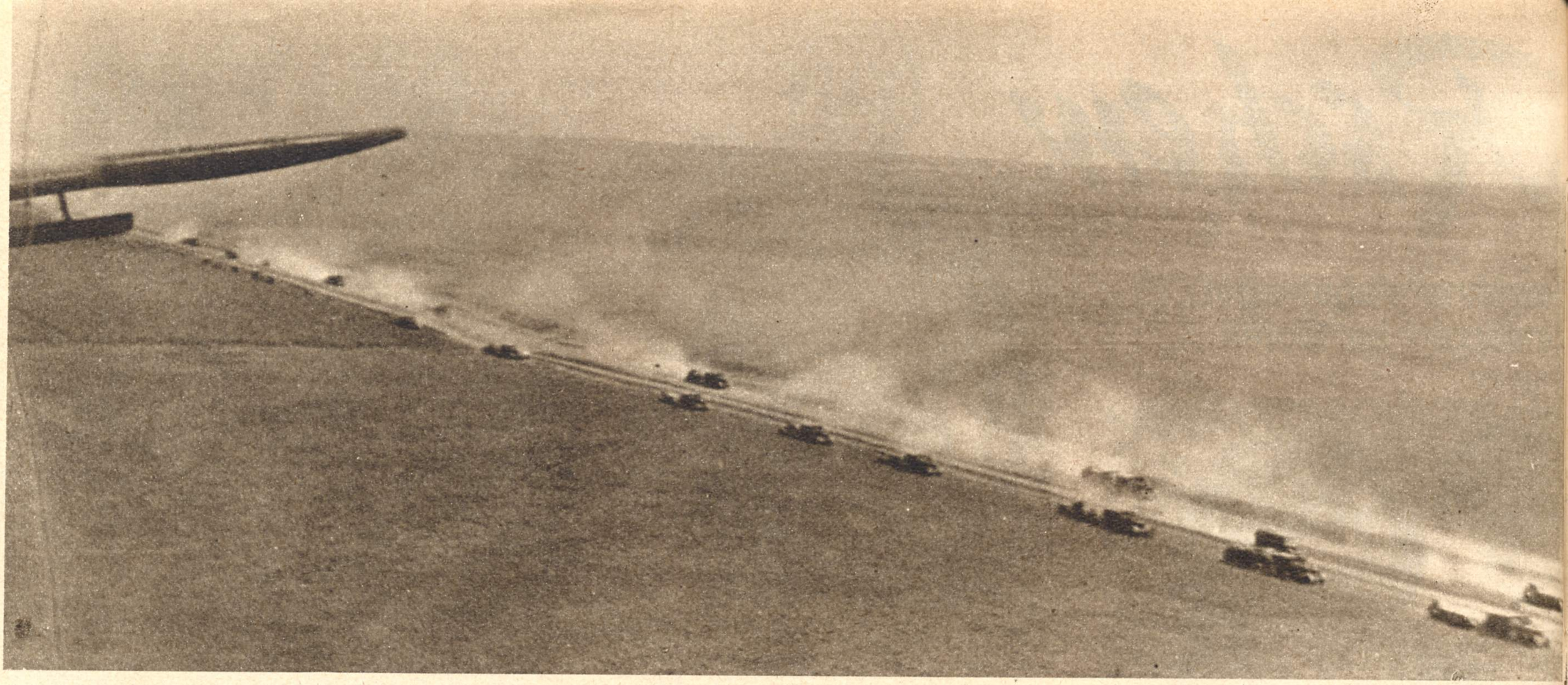
Der Berliner Oberfeldwebel L. nannte seinen schönsten Erfolg den Sieg über sowjetische Infanteristen, die er angriff, als sie eine deutsche Stellung schon in schwere Bedrängnis gebracht hatten. Mit seinem Schwarm flog er vier Tiefangriffe bis zur letzten Patrone. Die Sowjets blieben zu Hunderten auf dem Feld. Einige Stunden später meldete sich der Infanteriegeneral des Abschnittes: „Ihr Flieger kamt wie von Gott gesandt!"

Der Kommodore, Hauptmann Nordmann, trägt das Eichenlaub, zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Bis zum Jahrestag des Beginns des Ostfeldzuges hatte er bereits 74 Luftsiege erfochten

Links: Dr. W., der Oberarzt einer Gruppe, ist selbst Flieger. In der Zeit des Vormarsches hat er in Verbindung mit den Feldlazaretten des Heeres einen schnellen Abtransport der Schwerverwundeten durch Transport-Jus organisiert. Mit Vergnügen erzählt er von seinen „Zivilpatienten": „Die Einwohner, um die ich mich nebenbei kümmerte, haben mir aus Dankbarkeit soviel Milch, Eier und Hühner zur Sprechstunde mitgebracht, daß meine Männer hell entzückt waren . . ."

Unten: Oberfeldwebel Beerenbrock wurde nach seinem 102. Luftsieg vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Der 22jährige Westfale, der 1938 freiwillig zur Flakartillerie ging und ein Jahr später zur Flugzeugführerschule kommandiert wurde, hat alle seine Abschüsse im Kampf gegen die Sowjetunion errungen. 1941 kam er zum Jagdgeschwader Mölders, und schon am 24. 6. 1941 brachte er seinen ersten Gegner zum Absturz. In den beiden ersten Augusttagen dieses Jahres hat er bei Rschew im Verlauf von drei Einsätzen trotz ungünstiger Wetterlage neun Gegner abgeschossen

Unteroffizier T. aus Westfalen gehörte mit seinem Flakgeschütz auch zum Flugplatzerkundungskommando. Von einer solchen Erkundung erzählt er: „Die Sowjets hielten mit dreizehn Panzern den Flugplatz besetzt. Bei dem einsetzenden Feuergefecht mußten meine beiden Geschütze die Hauptlast tragen. Zwei Sowjetpanzer schossen wir kampfunfähig; wir konnten unsere Stellung am Flugplatzrand halten, bis weitere Verstärkung herankam"



Ein Blick aus dem Flugzeug auf eine der deutschen Vormarschstraßen gibt uns einen Begriff von der grenzenlosen Weite der Steppe, über die deutsche Kolonnen in einem wahren Nebel von Staub auf den Kuban zu vorwärtsrollen

Unaufhaltsam südwärts

Der deutsche Vorstoß zum Kaukasus

Ein historischer Augenblick: Deutsche Truppen überschreiten auf dem Manyisch-Damm die Grenze zwischen Europa und Asien

Die Zahl der Gefangenen, die uns in den Kesselschlachten und bei den schnellen Vorstößen nach Südosten und Süden der Ostfront in die Hände fielen, ist so groß, daß zunächst nur weite Plätze abgesteckt werden konnten, auf denen sich die Massen der geschlagenen Sowjets zu sammeln hatten. Tausende und aber Tausende warten hier auf den Weitermarsch nach hinten und drängen sich zum Verpflegungsempfang — oft dem ersten seit Tagen

PK-Aufnahmen
Kriegsberichter Wahner, Tidick (PBZ 3), Schütze (Sch 1)

Rechts: Diese Aufnahme stammt nicht aus Afrika, sondern ebenfalls aus dem Osten. Das Dromedar, das man in den Steppen zwischen Schwarzem Meer und Kaspi-See vielfach als Zugtier findet, leistet den bespannten Kolonnen der deutschen Armee gute Dienste

Wasser!

Der Wüstenkrieg ist für den europäischen Soldaten nicht nur ein Kampf gegen den Feind, sondern ebensosehr gegen die unter völlig veränderten Gesetzen stehende Landschaft, gegen die mörderische Hitze und gegen den Durst. Das kostbarste Gut für den Afrikasoldaten ist das Wasser. Es bedeutet nicht mehr und nicht weniger als das Leben selbst. Wasser, klares, kühles Trinkwasser, ist der Wunsch aller Soldaten, der Panzerarmee und der Luftwaffe, all derer, die in den glühend heißen Panzern sitzen, die irgendwo in der glühenden Dürre zum Angriff bereitstehen, die aus der glasüberdeckten Glut der Flugzeugkabine klettern oder in harter Arbeit ohne Rücksicht auf Tageszeit und Sonne die Maschinen instand setzen, betanken und beladen müssen. Die wenigen Wasserstellen sind deshalb der wichtigste Besitz in diesem unbarmherzigen Kampf gegen Mensch und Natur

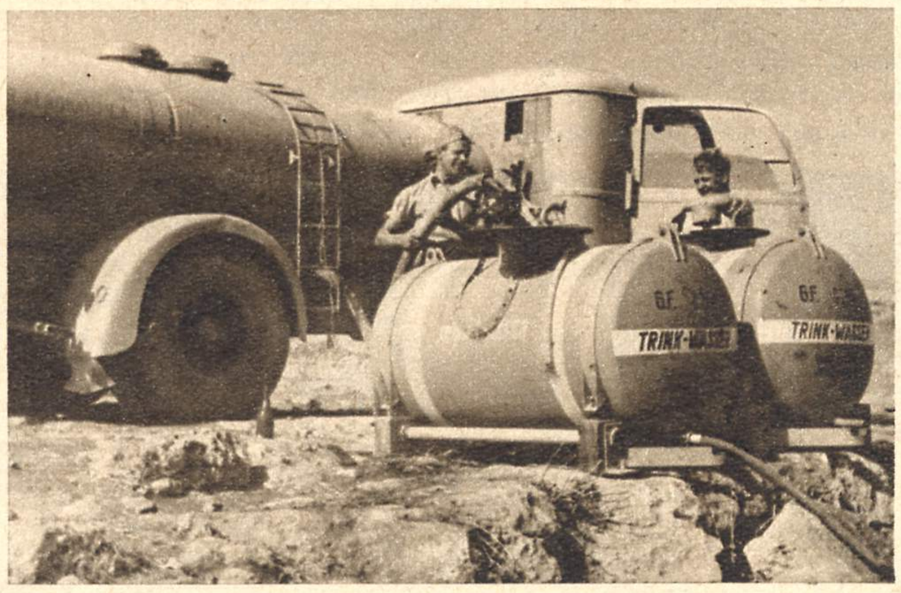
PK-Aufnahmen von Kriegsberichter Gross (HH 3) Tannenberg, Lossnitzer, Otto (Sch 3)

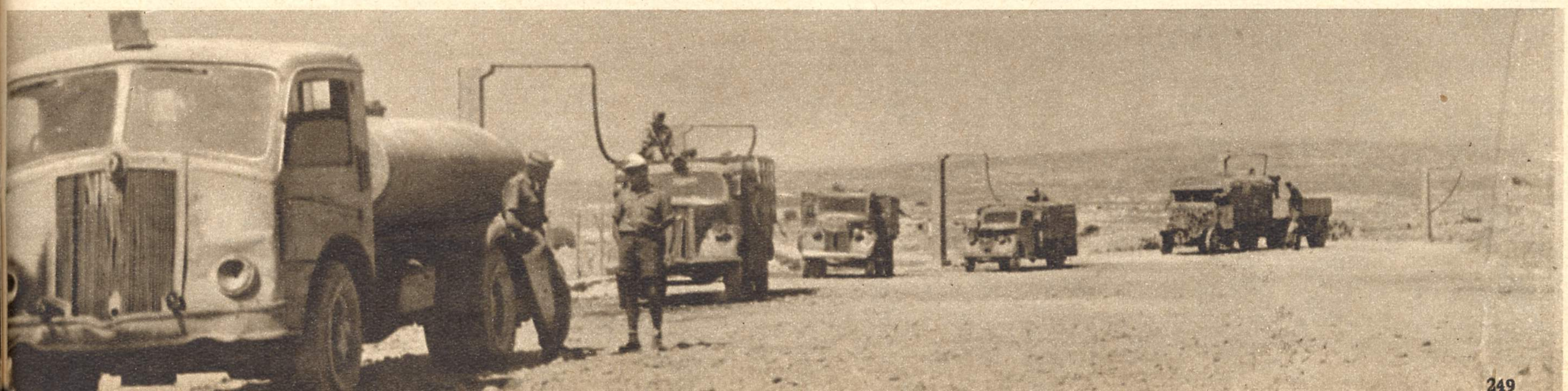
Oben: Das kostbare Trinkwasser ist genau eingeteilt in Mengen, die nicht nach Bechern, sondern nach Schlukken berechnet sind — aber auch für die Gefangenen bleibt etwas übrig

Rechts: Mit brennenden Blicken schauen gefangene Südafrikaner, die eben mit Wasser versorgt wurden, nur auf einen Punkt — den Wassertankwagen (rechts unten), aus dem das wertvolle Naß eben in feststehende Behälter umgefüllt wird

Links: Ein zauberhafter Anblick für jeden in der sengenden Glut kämpfenden Soldaten ist ein arabischer Ziehbrunnen — so er auch Wasser enthält . . .

Unten: In langer Reihe sind die Kraftwagen an den Verteilerstellen eines wichtigen Wasserversorgungs platzes aufgefahren





ZWEI FRONTEN UND EI

Die Luftwaffe blockiert das Sowjettor zum Eismeer / Von Ob

Erst die Kunde von den erfolgreichen Angriffen auf feindliche Geleitzüge im Nördlichen Eismeer und die Kunde von dem riesigen Umfang dieser Geleitzüge haben in der breiten Öffentlichkeit ein größeres Verständnis für den Kampfraum zur Folge gehabt, den man als Hohe Nordfront bezeichnet. Mit den von England und Amerika zusammengestellten Geleitzügen wurden beträchtliche Mengen Kriegsmaterial nach dem einzigen mit den Weltmeeren in unmittelbarer Verbindung stehenden und zugleich während des ganzen Jahres eisfreien Hafen der Sowjetunion, nach Murmansk, auf die Reise geschickt. Die Aufgabe, dieses Material den Truppen der Sowjetunion zuzuleiten, hat ausschließlich die Murmanbahn zu erfüllen, die mit ihrer Länge von 1750 Kilometern ein leicht verletzbarer Nervenstrang ist. Murmansk und die Murmanbahn muß man strategisch als eine Einheit betrachten, denn die Stadt ohne die Bahn ist für die Sowjetunion nichts wert, die einzige Seeverbindung zur übrigen Welt aber um so mehr, und selbst wenn der ganze Raum nördlich von Leningrad ein Gelände mit noch so geringer Besiedlung und noch so geringer Bedeutung für Ackerbau und Industrie wäre, die Sowjetunion müßte dennoch vor dieser Bahn eine außerordentlich starke Front aufbauen, um die Verbindung auf alle Fälle zu sichern — ganz abgesehen davon, daß ursprünglich Bahn und Hafen in erheblichem Maße als ein Mittel zur Ausdehnung der Sowjetunion gedacht waren, das heißt also zum Angriff gegen Finnland und Europa.

Die Bolschewisten, die nur aus Angst um ihre Bahn im Frühling dieses Jahres bereits heftige Offensiven im Norden und in der Mitte der Hohen Nordfront versuchten und dabei von den Truppen des GeneraloberSten Dietl und unseren finnischen Waffenbrüdern, unterstützt von den in die Erdkämpfe eingreifenden Luftwaffenverbänden, blutig zurückgeschlagen wurden, haben sich alle Mühe gegeben, durch Anhäufung von Divisionen, durch Anlage von zahllosen Jagdflugplätzen entlang der Bahn, durch Batteriestellungen und sonstige Maßnahmen dieses Gebiet zu sichern. Große sowjetische Kräfte sind dort gebunden. Aber nicht nur Soldaten. Ungeheure Massen an Arbeitern und an Material werden aufgeboten, um die ständigen Unterbrechungen der Bahn durch die Bomben deutscher Kampfflugzeuge wieder möglichst schnell instand zu setzen. In der Erkenntnis, daß alle Flußübergänge der Bahn besonders gefährdet sind, hat man oft gerade dort zweigleisige Streckenführungen gebaut, damit die Brücke des in einiger Entfernung angelegten zweiten Schienenstranges benutzt werden kann, wenn die andere zerstört ist. Durch den heutigen Frontverlauf am Swir zwischen Ladoga- und Onegasee ist die eigentliche Streckenführung der Bahn nach Leningrad unterbrochen worden, und die Sowjets sind zu der unmittelbar am Südrande des Weißen Meeres entlangführenden Umleitung gezwungen, die von Bjelomorsk abzweigt und Anschluß an die von Archangelsk nach Süden führende Bahnlinie findet. Auf das Stück Murmansk—Bjelomorsk verdichtet sich also der weitaus größte Teil ihrer Sicherungsmaßnahmen. Das Gelände in diesem Raum aber muß man gesehen haben, um sich nur annähernd eine Vorstellung von den Schwierigkeiten zu machen, die jedem Schritt am Boden begegnen, und um die Leistungen der deutschen und der finnischen Truppen würdigen zu können, denen hier Bodengewinne gelangen. Es gibt weite Strecken, in denen überhaupt keine Kriegführung möglich ist und in denen es höchstens kleinen Spähtrupps finnischer Waldläufer gelingen kann, ohne Weg und Steg, ohne Nachschub, ohne die Möglichkeit einer Mitnahme ausreichender Verpflegung weiter vorzustoßen. Zwar wird das geschafft, aber es sind abenteuerliche Einzelunternehmungen, bei denen solche Trupps bis zu 150 Kilometern hinter die feindliche Front durchstoßen und dabei natürlich nicht vergessen, auch die Murmanbahn durch Sprengungen zu unterbrechen. Auf Hunderte von Kilometern sind größere Truppenbewegungen völlig unmöglich, denn dichter Wald, Seen und Sumpf charakterisieren den mittleren Teil der Hohen Nordfront, während im Norden dem Blick aus der Luft eine Mondlandschaft von Fels, Wasser und auch wieder einem Gewirr von Tümpeln und Sümpfen begegnet, in der es nur ganz spärliche Nachschubwege geben kann, in der wenig Raum für den Einsatz schwerer Waffen übrigbleibt und nur die Gebirgsjäger ihr Kampfrevier finden können. Stützpunkte und Feldwachen in Wald, Feld und Moor, weitgehend auf sich gestellt, bezeichnen diesen Frontverlauf im hohen Norden. Jeder Marsch ist eine kleine Expedition, und die Sinne der Männer, die dort kämpfen wollen, müssen geschärft sein wie die eines Jägers, der jeden Laut zu deuten vermag und der die Gefahr bereits ahnt, ehe er sie sieht. Kampfzeit aber ist auf der Erde in jenen Gegenden der Winter mit hartem Frost, langer Dunkelheit und tiefem Schnee weit mehr als der kurze und heiße Sommer, in dem alle Tümpel offen sind, die Sümpfe unüberwindliche Hindernisse bieten und Myriaden von Mücken die Soldaten bis aufs Blut peinigen.

Divisionen von Soldaten und Armeen zur Höchstleistung aufgepeitschter und an die Murmanbahn getriebener Arbeiter vermögen immer noch nicht zu gewährleisten, daß die von der Bahn zu befördernden und so sehnlichst erwarteten Lieferungen auch wirklich über die endlosen blitzenden Gleise rollen. Zwar hat Stalin in Murmansk einen Professor eingesetzt, der als hoher Bevollmächtigter mit außerordentlicher Gewalt ausgestattet ist, um die Entladung der einlaufenden Schiffe auf schnellstem Wege durchzuführen, der die Möglichkeit hat, alles an die Schiffe zu jagen, was nur einen Arm rühren kann, um die kostbare Fracht von den gefährdeten Kaianlagen von Murmansk wegzubringen. Aber ausladen muß man nun einmal, und wenn man die Schiffe mit Menschen zudeckt, es gibt eine Grenze, wo einer dem andern im Wege zu stehen beginnt, und eine gewisse Zeit nimmt das Löschen doch in Anspruch.

Täglich erscheinen die deutschen Stukas und Kampfflugzeuge über dem starkbefestigten Kriegshafen von Murmansk, und wenn auch jedesmal an die fünfzig Sowjetjäger in der Luft sind und die Flakartillerie schießt, daß die Rohre glühen, so fallen die deutschen Bomben doch auf die Hafenanlagen, auf die Schiffe und Docks. Rauchpilze von 3000 Meter Höhe, die man noch von Petsamo aus sehen kann, kriechen über Murmansk in die Luft, wenn Öllager getroffen sind, ein Flammenmeer züngelt über einen erheblichen Teil der Stadt hinweg und findet an den zahlreichen hölzernen Gebäuden reichliche Nahrung. Heute zeigt das Luftbild der Aufklärer, in dem die Qualmschleier von Brandherden deutlich zu sehen sind, daß große Teile von Murmansk völlig ausbrannten. Immer unzureichender werden die schnellen Entlademöglichkeiten mit der fortschreitenden Zerstörung der Kaianlagen. Zwar bemüht man sich, auch an anderer Stelle zumindest kleinere Schiffe zu entladen, so z. B. in Jokanga, zwar liegen die Schiffe, die nicht gerade gelöscht werden, in dem langen Fjord von Murmansk weit verstreut und sind so schlechte Ziele, aber die Sorge um das glatte Löschen wird den Sowjets ja auch in erheblichem Umfange abgenommen durch die Front, die von der deutschen Luftwaffe vor die Bahn und vor Murmansk gelegt worden ist, die unsichtbare Front über dem Eismeer. Der Fächer der deutschen Aufklärungsflugzeuge im höchsten Norden reicht sowohl bis Reykjavik auf Island, wo aus britischen, kanadischen und USA-Schiffen die Geleitzüge zusammengestellt werden, wie über Spitzbergen hinaus und im Osten

Fast Tag für Tag greift die deutsche Luftwaffe den stark verteidigten Kriegs- und Umschlaghafen der Sowjetunion, Murmansk, an, Tod und Verderben über den ausgedehnten wehrwirtschaftlichen Anlagen der Stadt ausstreuend. Unsere beiden unteren Luftbilder geben einen interessanten Einblick in die fortschreitende Zerstörung dieses für die Kriegführung der Sowjets so wichtigen Umschlagplatzes. Man sieht besonders auf dem zweiten Bild rechts, das den gleichen Ausschnitt wie das linke Bild zeigt, deutlich, wie nachhaltig inzwischen Murmansk getroffen wurde

NE BAHN

rleutnant Markus Joachim Tidick

bis Nowaja Semlja. Sie sind die Spähtrupps und die Scherenfernrohre der Luftwaffenfront über dem Eismeer, die trotz der navigatorischen Schwierigkeiten durch die Kompaßablenkung im Polargebiet und durch die elektrischen Störungen des Nordlichts, trotz der Schwierigkeit der plötzlich wechselnden Wetterverhältnisse, den gewaltigen Raum unter ihrer Kontrolle haben. In ihrem Gefolge aber erscheinen die im Einsatz auf Schiffsziele bewährtesten Kampfverbände, die den Geleitzügen in Zusammenarbeit mit unseren U-Booten zu Leibe gehen. Mit welchem Erfolg — darüber brauchen wir heute nicht mehr zu sprechen, nachdem der letzte große Geleitzug so ziemlich bis auf die letzte Schiffsplanke vernichtet worden ist, er mochte sich noch so dicht an der Treibeisgrenze entlangschleichen. Ein erheblicher Teil des Kriegsmaterials, das die Sowjets von Geleitzügen bekommen hatten, denen es zu Teilen gelang, im schlechtesten Wetter durchzuschlüpfen, ist inzwischen von unseren Jägern wieder zu Schrott verwandelt worden. Es bestand zum nicht geringen Teil aus Jagdflugzeugen, von denen sehr viele gleich zum Schutz von Murmansk eingesetzt wurden. Hurricane, Airacobra und Curtis-Tomahawk sind unseren Me 109 in erheblicher Menge vor die Flinte kommen,

Auch die größte Rücksichtslosigkeit im Einsatz des eigenen Menschenmaterials, mag es sich nun um Arbeiter oder Soldaten handeln — die Flakartillerie der Sowjets schießt beispielsweise ohne Rücksicht auf die eigenen, im gleichen Raum operierenden Jäger, die sie dabei nicht selten herunterholt —, vermag es nicht zu verhindern, daß dem wichtigen Kanal der Sowjetunion zur Welt in hohem Maße das Wasser abgegraben wird, und zwar dort, wo es herkommt, im Nördlichen Eismeer, wo jetzt im Schein der pausenlos hoch über dem Horizont kreisenden Mitternachtssonne die Einsätze ebenso pausenlos rollen können, wo man um Mitternacht genau so startet wie mittags und wo einige Verbände unserer Luftwaffe ein Gitter in das Nördliche Eismeer gebaut haben, durch dessen Maschen nur wenige der kostbaren Fische aus Großbritannien und USA zu schlüpfen vermögen.

Unser rechtes Bild zeigt das Hafengebiet von Murmansk kurz nach einem schweren Luftangriff. Ein riesiger Brand wütet in einem Stadtviertel. Es ist der gleiche Stadtbezirk, der auf dem mittleren Bild in völlig ausgebranntem Zustand zu sehen ist. Die Buchstaben und Ziffern auf dem Bild rechts bedeuten: A = Bahnhof, B = Umschlaghafen, C = Schiffsreparaturwerkstätten, D = Brandherde, 1 = zerstörte oder ausgebrannte Gebäude, 2 = beschädigte Gebäude, 3 = schwerbeschädigte Werkhallen, 4 = Beschädigungen am Bahnkörper, gestrichelte Kreise = Bombentreffer

Aufnahmen Luftwaffe

Generalleutnant HOFFMANN von WALDAU

Hauptmann MÜLLER

Hauptmann BRÄNDLE

WIR WOLLEN NICHTS ERRINGEN FÜR UNS, SONDERN ALLES NUR FÜR DEUTSCHLAND

ADOLF HITLER

Oberltn. PFAFFENDORF

Oberleutnant KNACKE

Oberleutnant WAGNER

Oberleutnant SIMSCH

Leutnant NEUHOFF

Hauptmann HACKL

Oberfeldwebel BEERENBROCK

Leutnant HANNACK

In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verlieh der Führer dem Oberfeldwebel Beerenbrock, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, als 108. Soldaten der deutschen Wehrmacht, und dem Hauptmann Hackl, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, als 109. Soldaten der deutschen Wehrmacht das

EICHENLAUB ZUM RITTERKREUZ DES EISERNEN KREUZES

WIE SIE DAS RITTERKREUZ ERWARBEN

Generalleutnant Hoffmann von Waldau, Fliegerführer Afrika, fand seit Beginn des Krieges als Abteilungschef im Führungsstab des Generalstabes der Luftwaffe Verwendung und hat sich als solcher besondere Verdienste erworben. Seit Februar 1942 ist er auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz eingesetzt, wo er als Fliegerführer mit den ihm unterstellten Fliegerverbänden entscheidend an den großen Erfolgen, besonders an der Eroberung der Festung Tobruk, beteiligt war. — Hauptmann Rudolf Müller, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, versenkte im Kampf gegen die englische Versorgungsschiffahrt mit seiner Staffel 60 000 BRT; weitere 45 000 BRT wurden schwer beschädigt. Fast die Hälfte dieser Zahlen kann er für sich in Anspruch nehmen. An der Ostfront trug er durch seinen vorbildlichen Heldenmut zu den Erfolgen seiner Gruppe bestimmend bei. — Hauptmann Brändle, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, hat in über 470 Feindeinsätzen im Kampf gegen England und die Sowjetunion 49 Flugzeuge, davon 14 britische, abgeschossen. — Oberleutnant Pfaffendorf, in einer Nahaufklärungsstaffel, zeichnete sich in den schweren Kämpfen südlich des Ilmensees durch seinen rücksichtslosen persönlichen Einsatz hervorragend aus. Wiederholt hat er als Aufklärer für die Führung sehr wertvolle Erkundungsergebnisse gebracht und darüber hinaus als Artillerieflieger die Niederkämpfung von 142 feindlichen Zielen ermöglicht. — Oberleutnant Knacke, Flugzeugführer in einem Nachtjagdgeschwader, hat als einer der jüngsten Nachtjagdflieger bei 20 Abschüssen immer wieder überragend mutiges Draufgängertum bewiesen. — Oberleutnant Helmuth Wagner, Zugführer in einem Fallschirmjäger-Regiment, sprang beim Unternehmen Kreta mit seinem Zug in der Nähe des Flugplatzes Iraklion ab. Trotz fünffacher, zum Teil schwerer Verwundung, kämpfte er in anscheinend aussichtsloser Lage weiter. Im Verlauf der Gefechte setzte er mit wenigen Fallschirmjägern drei Flakstellungen außer Gefecht und vernichtete einen angreifenden Panzer durch Handgranaten. — Oberleutnant Simsch, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, hat sich in 300 Feindflügen als einsatzfreudiger Flugzeugführer bewährt und in zahlreichen Luftkämpfen 45 Luftsiege errungen. — Leutnant Neuhoff, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, zeichnete sich auf allen Kriegsschauplätzen in 452 Feindeinsätzen als hervorragender Jagdflieger ganz besonders aus. In zahlreichen Luftkämpfen schoß er 39 Flugzeuge, darunter 13 englische, ab. — Leutnant Hannack, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, hat sich in 230 Feindflügen als Schwarmführer und Einzelkämpfer in harten Luftkämpfen gegen einen oft zahlenmäßig überlegenen Gegner besonders bewährt und 41 Luftsiege errungen.

PK Aufn. Kriegsberichter v. Kayser, Reimers, Zwilling (Sch 3), Scherl-OKW (8)

KAUKASUS

Daß die geographische Wissenschaft die Eisriesen des Kaukasus die höchsten Gipfel Europas nennt, hält ein Raumgefühl fest, das uns Deutschen nicht immer gegenwärtig ist. Aber die Völkerschicksale vollziehen sich in großen Bahnen. Für die Antike war das kaukasische Nordufer des Schwarzen Meeres das andere Ende der Welt, die im Westen an den Säulen des Atlas, am Felsen von Gibraltar verebbte. Bis ins hohe Mittelalter war die Schicksalsverbundenheit Europas, Nordafrikas und Kleinasiens viel stärker ausgeprägt, erst nach der Entdeckung Amerikas verlagerte sich der Schwerpunkt nach Nordeuropa an die Küsten des Atlantik. Die gewaltige Kette des Kaukasus ist aber für die Welt um das Mittelmeer, mit der auch wir so eng verflochten sind, immer die Mauer gegen die barbarischen Steppen des Ostens gewesen. An die Felsen des Kasbek wurde Prometheus geschmiedet, der den Menschen das Feuer brachte, und auf den Elbrus ließ die Arche Noahs sich nieder, als die großen Wasser sanken. Durch die Pforte am Kaspisee aber soll, so lehrt der Islam, einst das große Unheil über die Gläubigen hereinbrechen, Auftakt des Jüngsten Tages.

In den unendlichen Steppen nördlich des Schwarzen und des Kaspischen Meeres lag jahrhundertelang das Unruhezentrum der Völker; in großen Wogen schäumten sie nach Europa herein. Sturzwellen brachen sich auch am Kaukasus oder überfluteten ihn auf dem Zug nach Süden. Kreuzweg der Welt! Aus Europa führte über den Bosporus, am Südufer des Schwarzen Meeres, durch die transkaukasischen Senken der Weg nach Osten. Auf der Halbinsel Apscheron, wo heute Tausende von Bohrtürmen stehen, war ein Heiligtum der Inder, und ein Jahrhundert lang hat England in diesen Gebieten gegen die Russen gekämpft, weil sie hier den Weg ins warme Meer und nach Indien suchten! Von Norden nach Süden, von Westen nach Osten — Kaukasien ist ein Verkehrskreuz, wie es geschichtsträchtiger kaum ein anderes gibt. Über 1200 km hinweg legt sich das Kettengebirge zwischen Schwarzes Meer und Kaspisee, länger als die Alpen, höher, wilder, großartiger, menschenleerer als sie. Im Durchschnitt ist der Kaukasus 200 km breit, nur das Becken von Orschonikidse (Wladikawkas) verschmälert die Mauer auf etwa 140 km. Riesige Massive, gewaltige Gletscher, Ketten von steilen Gipfeln, zum Teil ehemaligen Vulkanen, von denen fünfzig höher als der Montblanc sind, mit nur wenigen Durchlässen, mit tiefeingeschnittenen Schluchten, rasenden Bergflüssen, ohne Seen, mit acht Monaten Winter im Norden und einem subtropischen Klima im Südosten, das ist diese erregende, einzigartige Bergwelt. Wir sehen auf der Karte die langgestreckte wuchtige Gestalt des Gebirgsstranges, der im Zentrum den Elbrus (5629 m) und den Kasbek (5043 m) wie Zinnen einer Krone trägt. Zwei Flußpaare im Norden und Süden nehmen die in unzähligen Rinnen talwärts stürzenden Gewässer auf.

Wie ein Sieb war der Kaukasus. Die alten Bergvölker wurden von dem Bodensatz der anbrandenden Völker immer höher hinaufgetrieben. Es ist nahezu alles vertreten, was je über diese Drehscheibe zwischen Europa und Asien ging, und manches Blut, das draußen längst erlosch, hat sich hier in einem Winkel über Jahrtausende erhalten. Ein Mosaik von Völkern, Stämmen und Splittern bewohnt mit etwa zwölf Millionen die kaukasische Welt. Wir können nur die großen Gruppen der Georgier, Armenier und Turko-Tartaren in Aserbeidschan aufführen; dazu Osseten, Abschasen, Lesghier, dann die eigentlichen „Gorzy", die Bergvölker der Kabardiner, Tscherkessen, Tschetschenzen, Inguschen, zu denen die vielen kleinen Stämme im Hochland von Daghestan kommen. Im nördlichen Vorland wohnen im Osten Russen, im Westen Kurainer. Auch Volksdeutsche wohnten in Transkaukasien, im weiteren Umkreis von Tiflis, Schwaben, die nach dem napoleonischen Kriegen dorthin auswanderten. Helenendorf, Freudenthal, Katharinenfeld, aus dem die Bolschewiken dann Luxemburg machten zu Ehren der jüdischen Rosa, sind bekannte Namen. Die Sowjets haben diese blühenden Weindörfer ruiniert, manches Schwabenschicksal fand in Sibirien sein tragisches Ende . . .

Unter dem Schein einer weitgehenden Nationalitätenpolitik hat Moskau Kaukasien in viele Teile aufgespalten, das ganze Gebiet aber seiner zentralistischen Verwaltung unterjocht. Der Kommunismus hatte hier weder soziale noch ideologische Voraussetzungen. Der Haß gegen alles Russische und der Religionseifer der Bergvölker verbanden sich mit der Abneigung der kulturell hochstehenden Völker in Transkaukasien. Die Sowjets mußten stets sehr vorsichtig auftreten, haben aber in zwanzig Jahren Schritt um Schritt ihre Herrschaft befestigt. Die sogenannten Autonomen Republiken und Autonomen Gebiete bilden ein äußerlich mit der Vielzahl der Völker begründetes Gewirr, das jedoch nur die Herrschaft Moskaus erleichtern soll. Nur einmal hat es in der kaukasischen Welt eine staatliche Einheit gegeben, das war im zwölften Jahrhundert unter der legendären georgischen Königin Tamara. Sonst haben die Fehde, der Kampf, der Krieg geherrscht, zwischen den Eingesessenen und zwischen ihnen und den andrängenden Fremden Stets haben Großmächte ihre Hände im Spiel gehabt, einst Persien, die Griechen und Römer, dann die Araber, die Türken und Mongolen, bis unter Peter dem Großen die Russen kamen, gegen die sogleich von Süden her England wirkte. Zarathustra und Mohammed, die Griechisch-Orthodoxen und die Priester der Naturreligionen stritten sich um die Seelen. Viel Blut floß, und das Eisen ward mehr zu Waffen als zu Pflügen verwandt.

Langsam schoben sich die Russen auch im Zentrum heran. Sie bauten ein Fort am Terek. Sie legten Kosaken mit ihren Familien hinein, gründeten dann viele solcher Soldatendörfer, die Stanizen, errichteten kleine Posten dazwischen, bildeten so eine Linie, die über Terek und Kuban immer weiter gegen das Gebirge vorgetrieben wurde. Die Zaren hatten Glück. 1800 entsagte der König der Georgier, der mit ihnen ein Schutzbündnis hatte, der Krone, das Land wurde russische Provinz. Die dazwi-

-Kreuzweg der Welt

Heerstraßen, die Geschichte machten / Von Gotthart Meyer

schenliegenden Osseten verbanden sich ebenfalls mit dem Zaren, der damit die wichtigste Straße über den Kreuzpaß in der Hand hatte. Die Russen zögerten nicht, diese Vorteile zu vergrößern. Sie dehnten ihre Macht mit brutaler Zähigkeit aus, nach Westen und Osten. Aber es erstanden ihnen wi de Gegner. In Daghestan verbanden fanatische Mohammedaner den Heiligen Krieg gegen die Ungläubigen mit ihrem Freiheitswillen und fanden in Schamil einen genialen Feldherrn. Sechzig Jahre führte Rußland Krieg gegen die Kaukasusvölker, einen furchtbaren, von Leidenschaften und Grausamkeiten, vom Sterben ganzer Völker erfüllten Krieg!

Im Weltkrieg standen deutsche Soldaten unter General Kreß von Kressenstein in Tiflis, Georgien machte sich selbständig, und Deutschland unterstützte es. Die Türken waren in Batum. Die Engländer aber zogen sich nach Baku, wo es nach Petroleum roch. Sie haben dann nach dem Abzug der Deutschen große Politik in Transkaukasien gemacht, haben intrigiert und viel versprochen, aber nichts gehalten. Es ging ihnen um ihre Erdölinteressen. Damals war England auf der Höhe seiner Wünsche; ganz Iran, der Irak, Palästina, Ägypten und dazu Transkaukasien in britischer Hand, das gesamte Glacis für Indien unter englischer Kontrolle! Gegen die Sowjets unterstützten sie die Verbände des Generals Denikin, als aber die bolschewistischen Heerhaufen heranrückten, zogen sich die Briten zurück. Kemal Atatürk trieb realistische Ausgleichspolitik, räumte Batum. Die Ölkapitalisten wurden enteignet, die Völker des Kaukasus verloren Religion und Freiheit, die GPU und die Sowjetsoldaten schritten auf den Wegen, die der zaristische Imperialismus vorgezeichnet hatte. Die Sowjetarmisten kamen über die Grusinische Heerstraße, welche die Zaren schon 1784 begonnen haben. Über den Kreuzpaß kamen sie, wo der Henker der Tscherkessen, der General Yermolow, ein steinernes Kreuz errichten ließ. 2380 m ist dieser Paß hoch, er ist der beste und sicherste unter den wenigen Durchgängen durch das Gebirge. Die Heerstraße kommt von Wladikawkas („Herrsche über den Kaukasus"), heute Ordschonikidse, führt durch die wilde, von himmelhohen Felswänden eingeschlossene Darielschlucht auf die Wasserscheide und dann in das Tal der Aragwa und weiter nach Tiflis, der Hauptstadt von Georgien (über 500 000 Einwohner). Eine jener Straßen der Welt; die Völkergeschichte gemacht haben! Weiter westlich führt die Ossetische Heerstraße durch die grandiose Kassaraschlucht über den Mamissonpaß, der mit 2860 m fast Zugspitzhöhe erreicht, und verbindet die Täler des Ardon und des Rion.

Diese beiden Straßen winden sich um die Füße der Kasbek- und Elbrusmassive, durchschneiden den Kaukasus also im Zentrum. Im Osten, durch Daghestan, gibt es keine durchgängigen Straßen, das Gebirge fällt im Süden steil aus großen Höhen ab. Allerdings mögen die Sowjets etwa den schwierigen Weg über den Paß von Narsk nach Nuscha verbessert haben, wie überhaupt sicher manches im geheimen zur strategischen Erschließung geschehen ist. Im Westteil des Kaukasus verbindet der Klochorpaß (2800 m) die wegführenden Täler des Kodor und der Teberda. Noch weiter westlich führt die Eisenbahn von Maikop über die Berge zur Schwarzmeerküste. Diese Bahn gehört zu dem großen und wichtigen Verkehrssystem Ciskaukasiens, das von Rostow herunter über Grosny zum Kaspisee führt und in Baku endet. Ihm entspricht in Transkaukasien die Verbindung zwischen Baku und Batum, die man in dreißig D-Zug-Stunden zurücklegt. Von Batum führt eine Küstenbahn bis Suchum. Von Tuapse, wo die Strecke von Maikop ans Meer herankommt, ist ein Stück nach Süden zu bis Adler gebaut. Das Verbindungsstück zwischen diesem Endpunkt und Suchum fehlt noch. Von Tiflis hat die transkaukasische Bahn über Kars Verbindung mit den türkischen Bahnen und über Eriwan nach Täbris in Iran. Die Perser waren so vorsichtig, den Anschluß zwischen Täbris und dem Teheraner System zu unterlassen. Es hat ihnen aber nichts genützt!

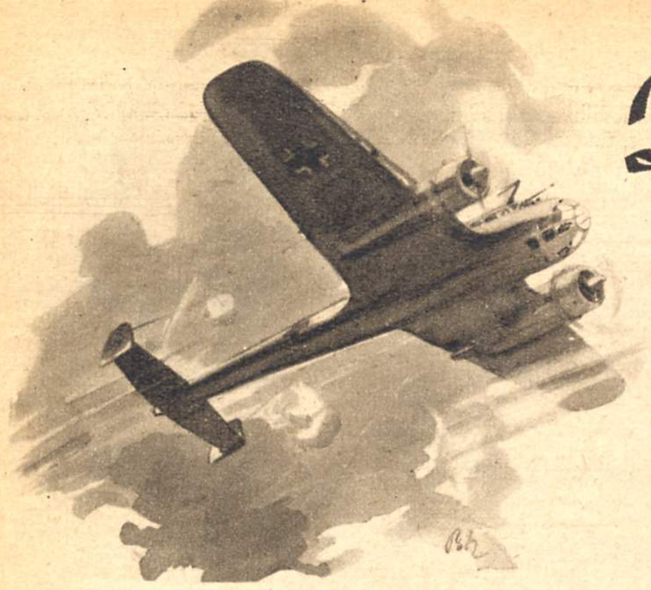
Auf den Verkehrswegen berührt sich das Strategische mit dem Wirtschaftlichen. In Ci- wie in Transkaukasien verlaufen neben den Bahnen die Rohrleitungen für das Erdöl. Petroleum, Wein und schöne Frauen sind ja wohl die Vorstellungen, die beim Laien aufleuchten, wenn er vom Kaukasus sprechen hört. Die schönsten Kaukasierinnen, die Tscherkessinnen, leiten ihre Abstammung von den Amazonen ab. Als Allah einmal Huris für sein Paradies suchte, schickte er einen Iman

Eine Paßstraße über den Kaukasus ist die Grusinische Heerstraße, deren Bau schon 1784 von den Zaren begonnen wurde. Sie ist eine jener Straßen der Welt, die Völkergeschichte gemacht haben Aufn. Scherl-Bilderdienst

auch zu den Tscherkessen. Als der ihre Frauen sah, zog es der fromme Mann vor, auf Erden zu bleiben, was Allah sehr erzürnte! Es gibt auch Wein, und vor allem: gibt es Erdöl. Bei Baku, bei Grosny, bei Maikop, bei Tiflis. Das Vorkommen allein bei Baku wird auf 2,5 Milliarden Tonnen geschätzt, gefördert werden (nach sowjetischen Angaben von 1937) dreißig Millionen Tonnen jährlich. 1940 hat Moskau die Erdölwirtschaft kriegsmäßig organisiert. Man schuf Kombinate, welche die gesamte Verwaltung und Organisation in den Erdölbezirken zu versehen haben. Insgesamt sieben, davon das „Asneft", das „Grosneft", und das „Maikopneft" in Kaukasien. Außer Erdöl sind die hochwertigen Manganerze von Schiaturi, Kupfererze in Armenien, dazu die Mineralquellen — im Badeort Kislowodsk begehen die kommunistischen Funktionäre in „Sanatorien" ihre bourgeoisen Sünden und lassen es sich gut gehen —, Baumwolle, Tee und Zitrone als kaukasische Schätze oder Erzeugnisse bekannt. Kein Wunder, daß die Engländer stets ein großes Interesse zeigten und viele Aufständische britische Gewehre führten! So zuletzt 1924 in Georgien!

Sie sagen heute im Kaukasus, der Göttervogel Simurg hätte sich wieder erhoben, der auf dem Elbrus horstet. Es geht die alte Sage, daß die Erde bis in ihre Grundfesten erbebt, wenn der Vogel seine silbernen Flügel breitet. Dann werden die Geister wach, und Ungeheures ereignet sich unter den Menschen. Heute stehen die bolschewistischen Soldaten tief in Iran. Sie haben die persische Provinz Aserbeidschan besetzt, sie haben starke Truppen an der türkischen und an der irakischen Grenze. Das ganze nördliche Iran soll Moskaus Einflußgebiet sein, wie 1907, als die Briten mit Petersburg paktierten, um die russischen Millionenmassen gegen Deutschland zu gewinnen. Damit aber halten die Sowjets die Südufer des Kaspisees und mit Teheran die Bahn nach dem Süden in der Hand. Die zum Persischen Golf und von dort in den freien Ozean führt, der der Indische heißt!

Über die Straßen und auf den Bahnen des Kaukasus rollen englische und nordamerikanische Waffen. Nicht viele zwar, aber genug, um den Briten alle Hoffnung zu nehmen, die Sowjets jemals wieder hinter den Kaukasus zurückdrängen zu können. So arbeiten auch hier die Briten selbst am Grab für das Empire!



PK-Zeichnungen Kriegsberichter Wilhelm Baitz

Durch 3 Brillen gesehen ...

Ein Angriff und was die Besatzung dazu sagt

Von Kriegsberichter R. Schiffmann

Einsatzbesprechung

PK Angriff auf Schiffsziele. Zwei Verbände vor uns im Einsatz, dann unsere Gruppe. Geleitzug an der Ostküste der englischen Insel. Standort, Stärke, Kurs und Geschwindigkeit — die Besatzungen notieren sich die Aufklärungsergebnisse. Abwehr durch Flak, durch Jäger, durch Sperrballone. Wolkenbedeckung sieben Zehntel, Höhe 700—1100 Meter. Bewaffnung, Beladung, Betankung — knapp die Anordnungen des Kommandeurs. Und knapp sein Gruß: „Macht's gut, Jungens!"

Flugverlauf

Start kurz nach Mittag. Küste, Kanal und Nordsee. Nach drei Viertelstunden über See die Nachzügler eines äußerste Fahrt laufenden Geleitzuges in Sicht. Eine Spitfire schnellt seitwärts vorbei und sucht von hinten Anschluß. Doch vorher zieht das Kampfflugzeug in die Wolken. Immer erneut Einzelfahrer, die den Anschluß an den Konvoi verloren. Drei Dampfer plötzlich links vom Flugzeug, davon abgesetzt ein Bewacher. Überraschungsangriff, Warnung „Sperrballons!", und ehe die Schiffsflak sich eingeschossen hat, gehen die Bomben ab. Zwei zu kurz, eine aufs Heck, eine so unmittelbar an die Bordwand, daß sich im Qualm nicht erkennen läßt, ob auf Deck oder auf Wasser. Ein schwarzer Pilz steht sekundenschnell über dem Ziel. Im Flakfeuer Heimflug, stolze Landung. Die Männer im Flugzeug haben einiges zu ihrem Erfolg zu sagen.

Der Flugzeugführer:

„Na — wie hat euer Vati det gemacht? War es nicht bestens hin und retour? Wie die Spitfire wohl gekiekt hat! Een bißchen hopp, hopp, da war'n wir drin inne Wolken. Zwei, drei Minuten Waschküche, Kurs geändert, denn mal wieder de Neese aus de Haustür gesteckt — siehe da, die Luft war rein! Und nachher, wat? — als wir die Pötte hatten? Krieg ick se in't Visier? Krieg ick se oder krieg ick se nich? Mit einmal war'n die ja da — grade det ick noch einkurven konnte. Krieg ick se oder nich? Und ick kriegte se! Runter dann — und hinein!! Schade, det ick die Dinger nich fallen sehen kann. Dann aber, Mensch, dann die große Elite-Steilkurve. War das Sache, wat? Unten der Kasten qualmte ja aus allen Naslöchern. Ein Viertausender k. o. in der ersten Runde. Sieger: Die Wunderbesatzung der sechsten Staffel. Kommandant und Häuptling: Vati, der Gewiegte! Ja, ja, Kinder — der Mann am Knüppel . . ."

Der Beobachter:

Gestattet's mir müdes Lächeln — wer hat denn nun eigentlich wen besiegt? Wer ist denn die Seele der Besatzung, ihr Auge, ihr Ohr, ihr Hirn? Der Mann am Knüppel — — ? Wie gesagt, müdes Lächeln! Nur ausführendes Organ, der Flugzeugführer. Nicht die Muskeln entscheiden, hier oben, ihr Knaben, Köpfchen, Köpfchen! Wer von euch hat zuerst die Spitfire gesehen? Niemand! Wer sah die Schaumstreifen des Geleitzuges? Wer das brennende Wrack? Nachher die Sperrballons? Und alles in allem: Wer sah schließlich die vier Pötte an Backbord? Eisiges Schweigen bei euch — natürlich! Ihr schaukelt ja mit verklebten Augen durch die Geographie. Ihr und ohne Beobachter — ein verlorener Haufen! Wenn der Flugzeugführer seine Kurssteuerung drin hat und Maniküre treibt, wenn der Funker Ruhe hat und Dreigroschenhefte schmökert — wer arbeitet dann? Wer arbeitet überhaupt vom Start bis zur Landung? Und was für Arbeit! Maßarbeit, meine Herren! Genaueste Navigation auf den Geleitzug hin. Und zurück erst —! Die ersten Schleier über der Küste. Dunst und noch einmal Dunst nachher landeinwärts, Und doch servierte ich euch den Horst, genau auf Kurs. Die Erde hatte euch wieder — und wem verdankt ihr das . . .?"

Der Funker:

„Tschä! Das ist ja allens ganz schön. Aber wozu bin ich eigentlich an Bord? Ballast, was? Touristenklasse, wie? Mann, o Mann, bei was für'n Verein hab' ich angemustert! Aber mal ganz ehrlich, Kinnings, was wollt ihr ohne mich? Da hätte euch von vornherein der Tommy vernascht. Jawohl — die Spitfire! Denn, Kinner, das ist ja egal, wer ihn zuerst spitz kriegte. Und so schnell war'n wir ja auch nicht inne Wolken. Ne, ne — der hätte uns gegabelt ohne euren Old Shatterhand an der Bordflak. Ihr müßt euch Jonny dabei mal ansehen. Stahlhart der Blick, das buschige Auge über Kimme und Korn, das Kinn mit Kinneskinn verbissen vorgeschoben — ich sag' euch, so ein Foto von mir hinten ans Leitwerk genagelt, kein Tommy wagt sich 'ran. Und geht überhaupt mal zum Alten und verklart ihm, ihr habt'n Dampfer unter Wasser getreten —! Geht hin ohne Jonny! Denn wer ist der Hauptzeuge? Da kann einer erzählen, was er will — Hauptsache, der Funker hat es gesehen. Die höhere Führung weiß, wer der Hauptmacher in der Besatzung ist — der Tatsachenmensch, der Mann der Technik! Und wer euch eigentlich an den Platz gebracht hat —! Na, ich sag' ja nichts mehr. Ein Funker ohne Beobachter, das geht immer noch. Aber ein Beobachter ohne Funker — aber ich wollte ja nichts mehr sagen . . ."

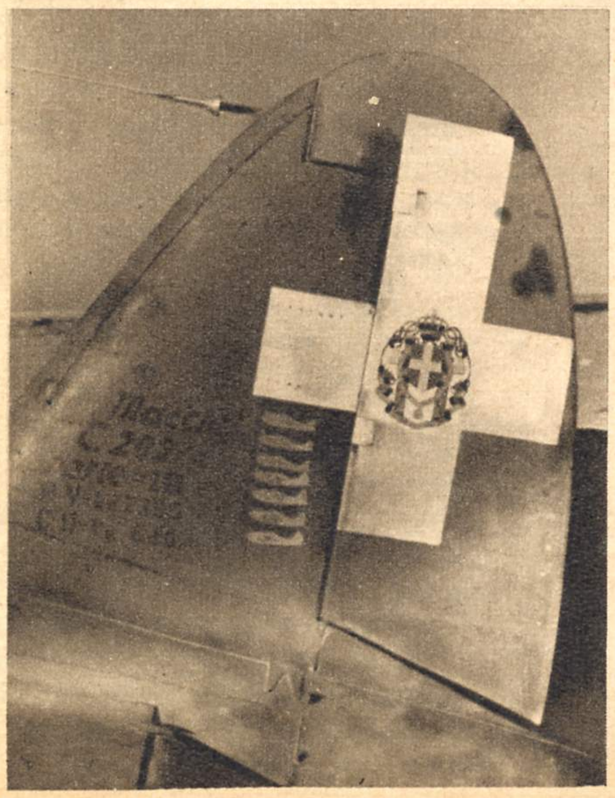
Und was sagt der Gefechtsbericht?

Start: 13.22 Uhr. Angriffszeit: 14.39 Uhr. Landung: 15.40 Uhr. Bekämpftes Ziel: Drei bewaffnete Handelsschiffe, ein Bewacher. Beobachtete Wirkung: Ein Volltreffer einer Bombe unmittelbar neben der Bordwand. Explosionen, starke Rauchentwicklung, Schiff in sinkendem Zustand verlassen.

General der Flieger Thomsen †

Am 5. August 1942 starb der erste Chef der deutschen Luftwaffe im Weltkrieg 1914/18 General der Flieger Hermann von der Lieth-Thomsen im Alter von 75 Jahren. Der Führer ordnete für den Wegbereiter der deutschen Luftwaffe ein Staatsbegräbnis an. Bei dem feierlichen Staatsakt im Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums, bei dem Generaloberst Weise den Führer vertrat, feierte General der Flieger Kastner-Kirdorf in seiner Gedenkrede General Thomsen den Schöpfer und Organisator der ersten deutschen Luftwaffe und sprach in ergreifenden Worten den Dank aus, den der Führer und der Reichsmarschall, den die ganze Luftwaffe und das gesamte deutsche Volk dem Manne entgegenbringen, der zum ersten Male ein scharfes deutsches Schwert am Himmel schuf

Aufnahme Presse-Hoffmann



Die „Macchi 202"

Die großen Erfolge, die italienische Jagdflieger in letzter Zeit gegen die britische Luftwaffe errungen haben, sind mit dem neuen Baumuster „Macchi 202" erkämpft worden. Oben: Das schnittige Jagdflugzeug kurz vor dem Start. Links: Das Seitenleitwerk einer Macchi 202 weist bereits 7 Abschüsse auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz nach. Unten: Italienischer Jagdflieger in seiner Kabine

PK-Aufnahmen Kriegsberichter Bockelmann (Sch 3)

Kopfzerbrechen zum Zeitvertreib

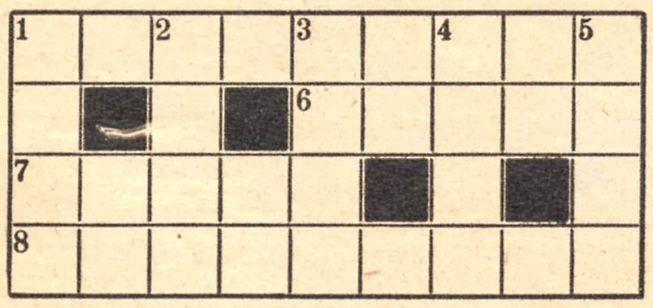
Silbenrätsel

da — däum — de — der — det — di — di — di — e — e — eh — er — fek — feu — ga — gar — ge — gel — ho — i — i — in — ko — kopf — la — lei — ling — lopp — nar — ne — ne — ne — nie — nör — on — pas — per — rei — ren — ro — ro — rich — sall — sar — satz — se — se — spin — stan — stanz — steu — su — tat — tel — ter — ti — tiv — to — tow — tri — tuch — u — um — wort

Aus vorstehenden 64 Silben sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein chinesisches Sprichwort ergeben (ch ein Buchstabe).

1 Märchengestalt, 2 Übertragung von Krankheitserregern, 3 Kletterpflanze, 4 feierliche Beteuerung, 5 männlicher Vorname, 6 Textilbetrieb, 7 Reitbahn, 8 Erhebung des Rothaargebirges, 9 Gangart des Pferdes, 10 Abgabe, 11 Betäubung, 12 Steigerungsgrad, 13 Titelheld einer Wagneroper, 14 Staat der USA, 15 wasserdichter Stoff, 16 Schmuckstein, 17 Fensterbehang, 18 Kampfflieger im Weltkrieg, 19 kleinliche Tadelsucht, 20 kleiner Heringsfisch, 21 Ort bei Berlin, 22 Gleichwort für Entfernung, 23 feiner Spott. 55093

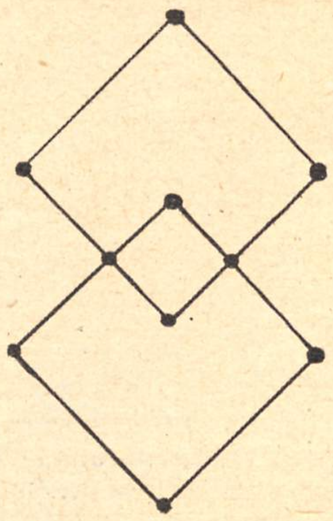
Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter a) von links nach rechts: 1 Musikergemeinschaft, 6 Fernfahrt, 7 weibliche Gestalt aus einem Drama von Schiller, 8 Erscheinung bei Tagesanbruch,

b) von oben nach unten: 1 Hauch, 2 Sängergemeinschaft, 3 Stadt an gleichnamigem See in Nordamerika, 4 Geschöpf, 5 Überbleibsel. 55030

Zahlenrätsel



Auf die Punkte der Figur sind die Zahlen 1—10 zu setzen. Die Summen der 6 Zahlen der beiden großen Quadrate sollen einander gleich sein und je 33 betragen. Es gibt mehrere gleichwertige Lösungen. 51372

Streich ab — leg' zu!

Agent — Rest — Oskar — Aster — Auto — Rist — Roman — Porta — Hort — Iran — Siena — Rand — Eiche — Talar — Diner — Tinte

Bei jedem der vorstehenden Wörter ist der letzte Buchstabe zu streichen und ein Buchstabe voranzusetzen, so daß neue Wörter entstehen, deren Anfangsbuchstaben, in der angegebenen Reihenfolge gelesen, einen deutschen Dichter des 18. Jahrhunderts nennen. 55095

Fußtauschrätsel

Logis — Herz — Stab — Wert — Helm — Paria — Perm — Reim

Bei jedem der vorstehenden Wörter ist der letzte Buchstabe durch einen andern zu ersetzen, so daß neue Wörter entstehen, deren Endbuchstaben, in der angegebenen Reihenfolge gelesen, ein Gebirge am Schwarzen Meer nennen. 55096

Auflösungen

Kreuzworträtsel: a) 1 Orchester, 6 Reise, 7 Ebroli, 8 Morgenrot; — b) 1 Odeum, 2 Chor, 3 Erie, 4 Tier, 5 Rest.

Silbenrätsel: Die erste Gunst ist Gunst, die zweite schon Verpflichtung. — 1 Däumling, 2 Infektion, 3 Efeu, 4 Ehrenwort, 5 Roderich, 6 Spinnerei, 7 Tattersall, 8 Federkopf, 9 Galopp, 10 Umsatzsteuer, 11 Narkose, 12 Superlativ, 13 Tristan, 14 Idaho, 15 Segeltuch, 16 Topas, 17 Gardine, 18 Udet, 19 Nörgelei, 20 Sardine, 21 Tetlow, 22 Distanz, 23 Ironie.

Zahlenrätsel: Das eine große Quadrat erhält an den vier Ecken die Zahlen 2, 3, 8, 9; an den Schnittpunkten mit dem anderen großen Quadrats stehen 5 und 6. Die Ecken des anderen großen Quadrats sind mit den Zahlen 1, 4, 7, 10 besetzt.

Streich ab — leg zu!: Magen, Ares, Toska, Taste, Haut, Iris, Aroma, Sport, Chor, Lira, Asien, Uran, Deich, Itala, Udine, Stint. — Matthias Claudius.

Fußtauschrätsel: Logik, Hera, Stau, Werk, Hela, Paris, Peru, Ras. — Kaukasus.

Was ist das ?

Aufn. Münchner Bildbericht

Schattenspiele? Na, wie man's nimmt, auf alle Fälle stehen die Männer nicht zu ihrem Vergnügen da. Gegen die helle Sonne heben sich auf einer Ballonhülle die Schatten der Haltemannschaft ab. Rings um den Ballon sind die Männer verteilt und achten darauf, daß die Leinwand an keiner Stelle dem Strohfeuer zu nahe kommt

HENSCHEL

FLUGZEUG-WERKE A.G.

Dr. Schleussner
ADOX FOTO
Der Welt älteste fotochemische Fabrik

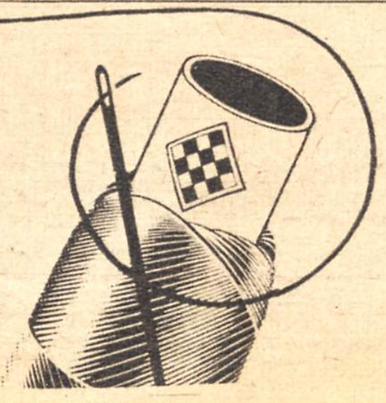
Ford
PERSONEN- UND LASTKRAFTWAGEN
aus dem Kölner Fordwerk

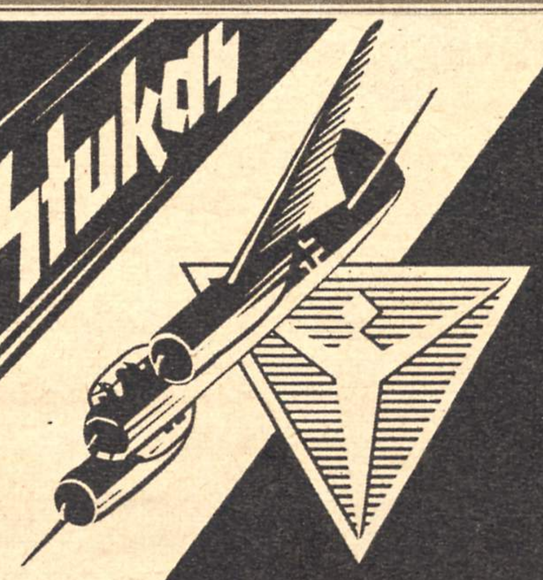
Rieker
Vom ersten Tage an muß beim Reinigen und Pflegen Ihrer Rieker-Reitstiefel jede Falte mit den Fingerspitzen hochgedrückt und besonders ausgiebig gesalbt werden.

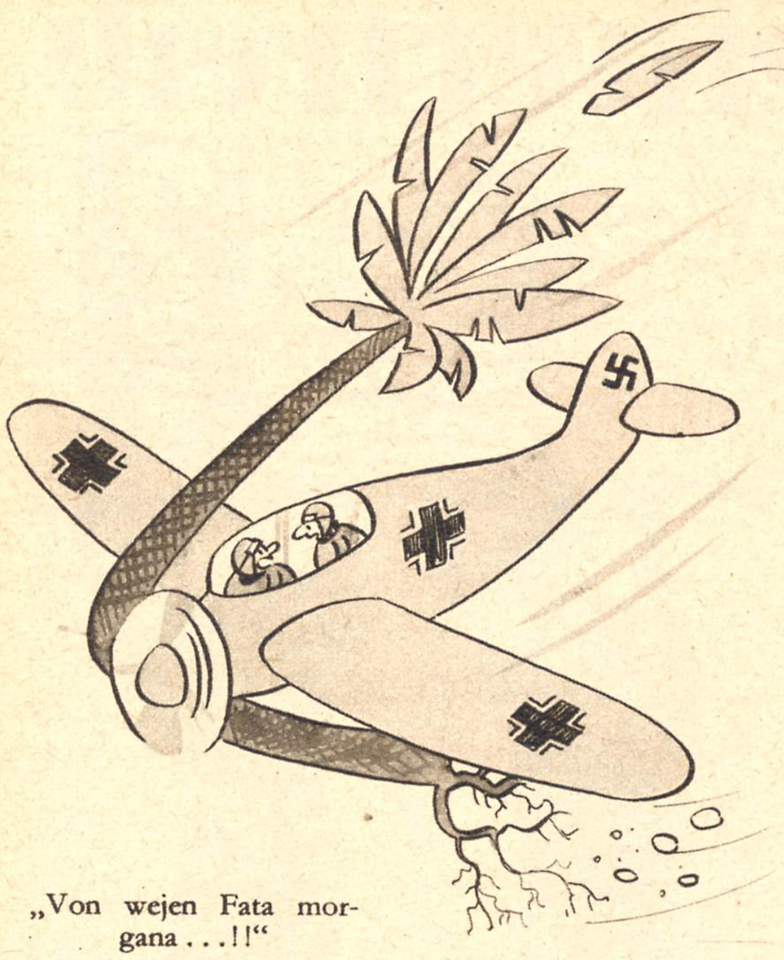
VAUEN

Dr. Perl
VAUEN
die Pfeife die **Jeder** rauchen kann!
Raucherbuch 221 gratis von VAUEN/Nürnberg-S

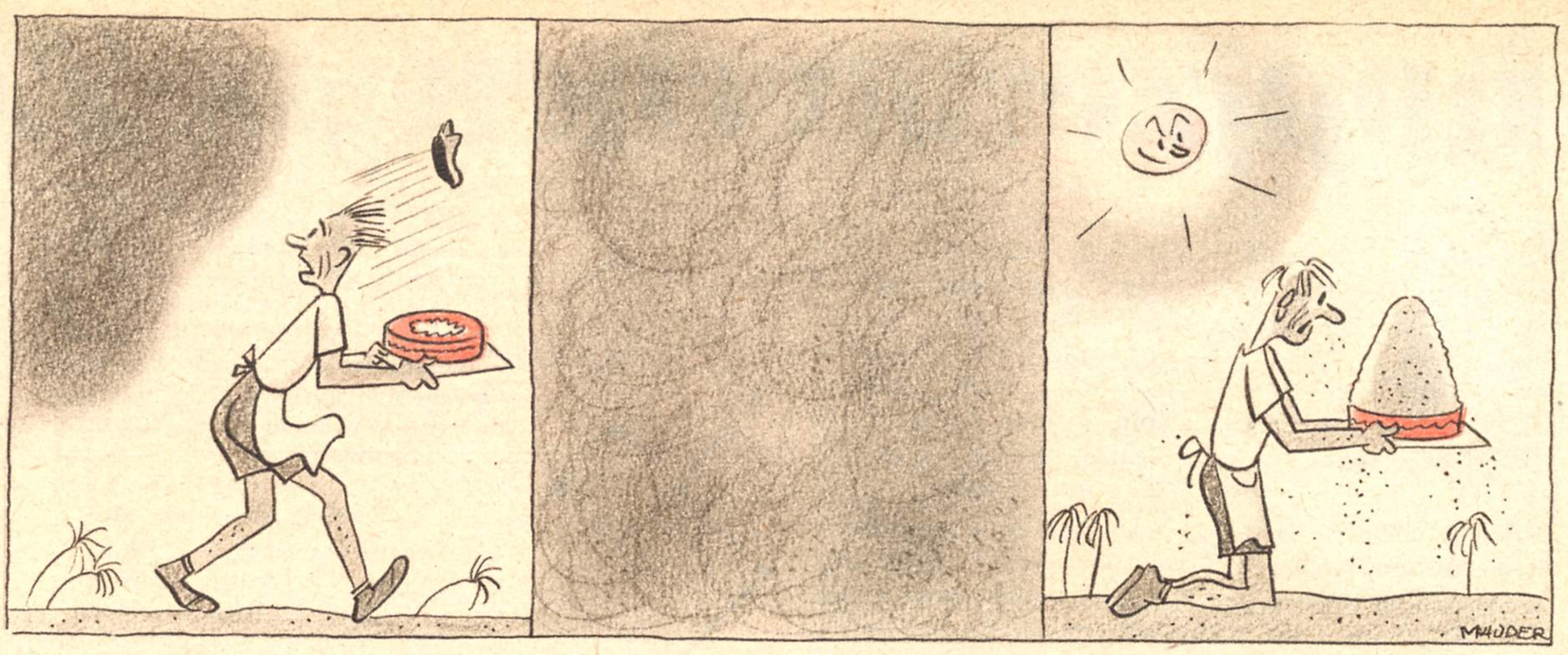
MINIMAX
Feuerschutz
Handfeuerlöscher · Großlöschgeräte · Ortsfeste Schaum-Kohlensäure- und Gaslöschanlagen.
MINIMAX AKTIENGESELLSCHAFT · BERLIN NW7

Nur dort, wo die Elastizität und Reißfestigkeit der Nähseide nicht entbehrt werden kann — also für Nähte, die stark beansprucht werden — nimmt man
Gütermanns Nähseide
REISSFEST · ELASTISCH · FARBECHT


Stukas

JUNKERS
FLUGZEUGE, FLUGMOTOREN
und Verstell-Luftschrauben
JUNKERS FLUGZEUG- UND -MOTORENWERKE A.-G. DESSAU



„Von wejen Fata morgana . . .!!“

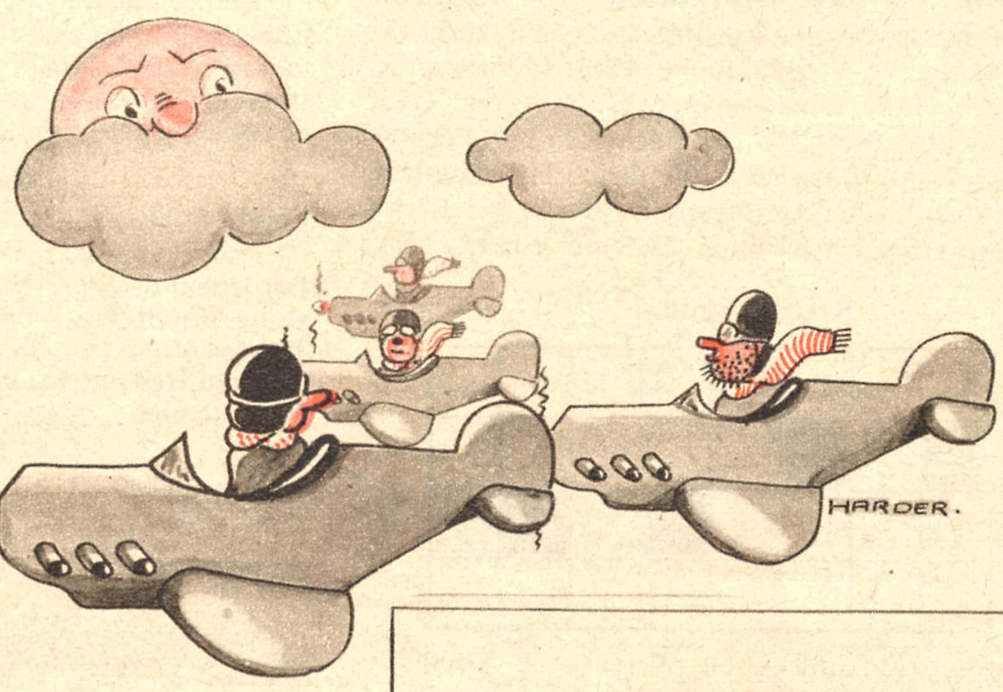


Der Küchenbulle Gotthold Becker
Trägt hier 'ne Torte fein und lecker

Ein Sandsturm kommt, wie das so geht,
Schnell ist der Bulle zugeweht

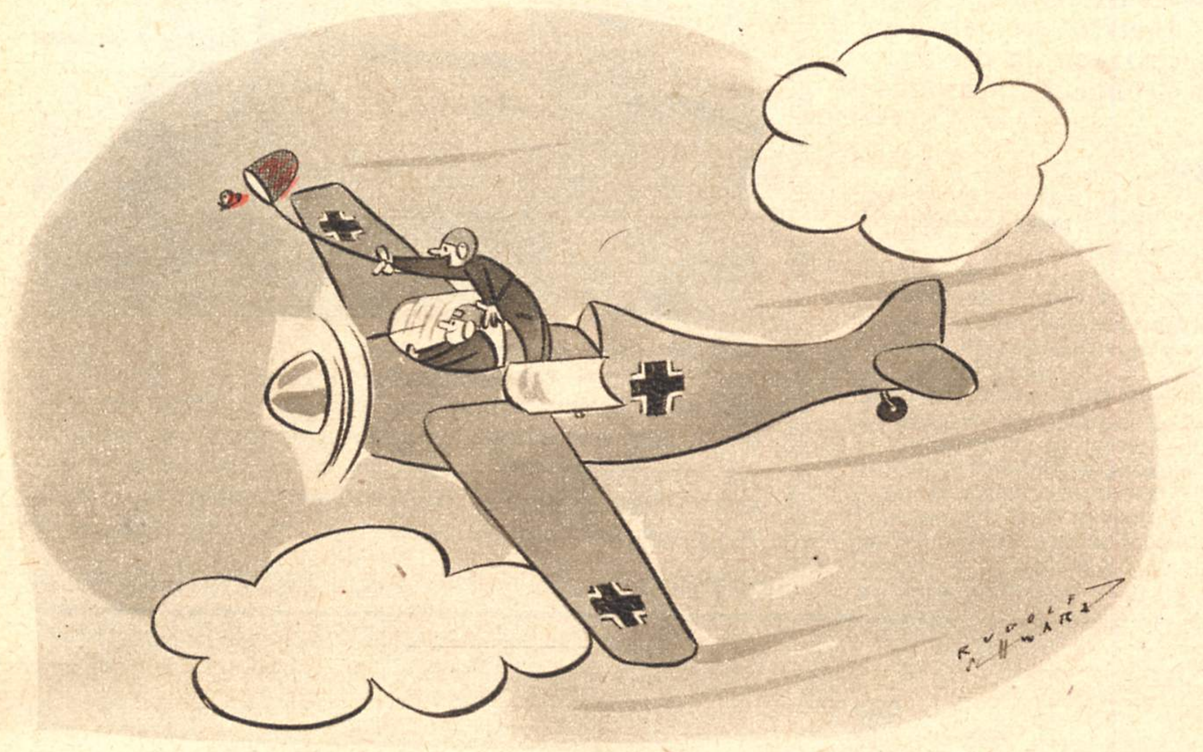
Der Sturm ist aus, hast du noch Worte,
Ein Sandkuchen ward aus der Torte

Zeichnungen:
Rudolf Schwarz (3), Erich Stange (2), Harder (1), Mauder (1)

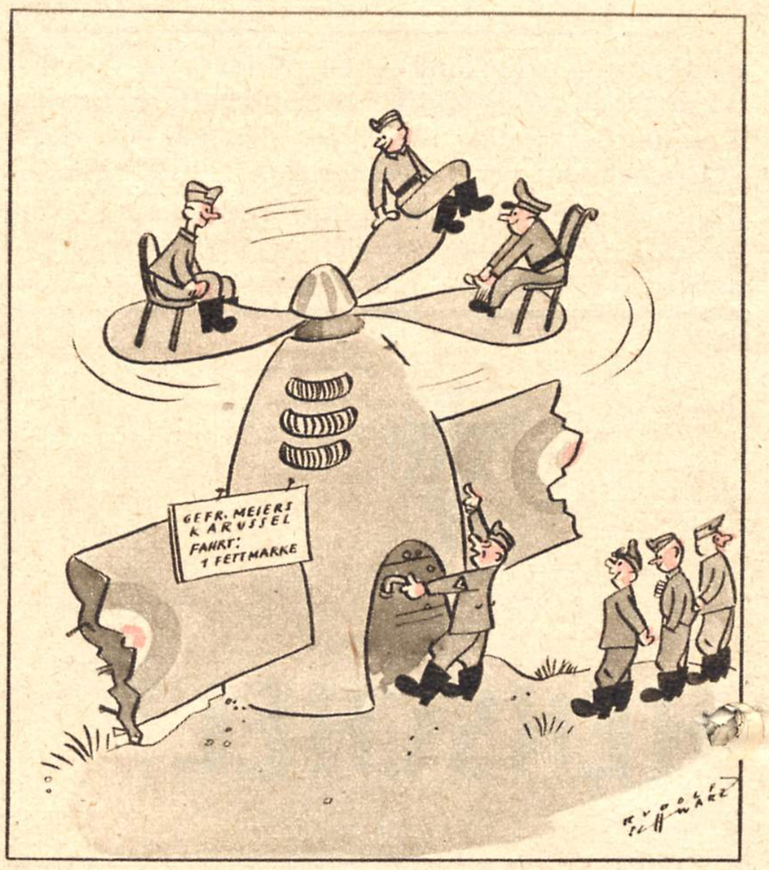


„Sie sind wieder nicht rasiert, Müller, kein Wunder, daß Sie bei dem Luftwiderstand nachhinken!“

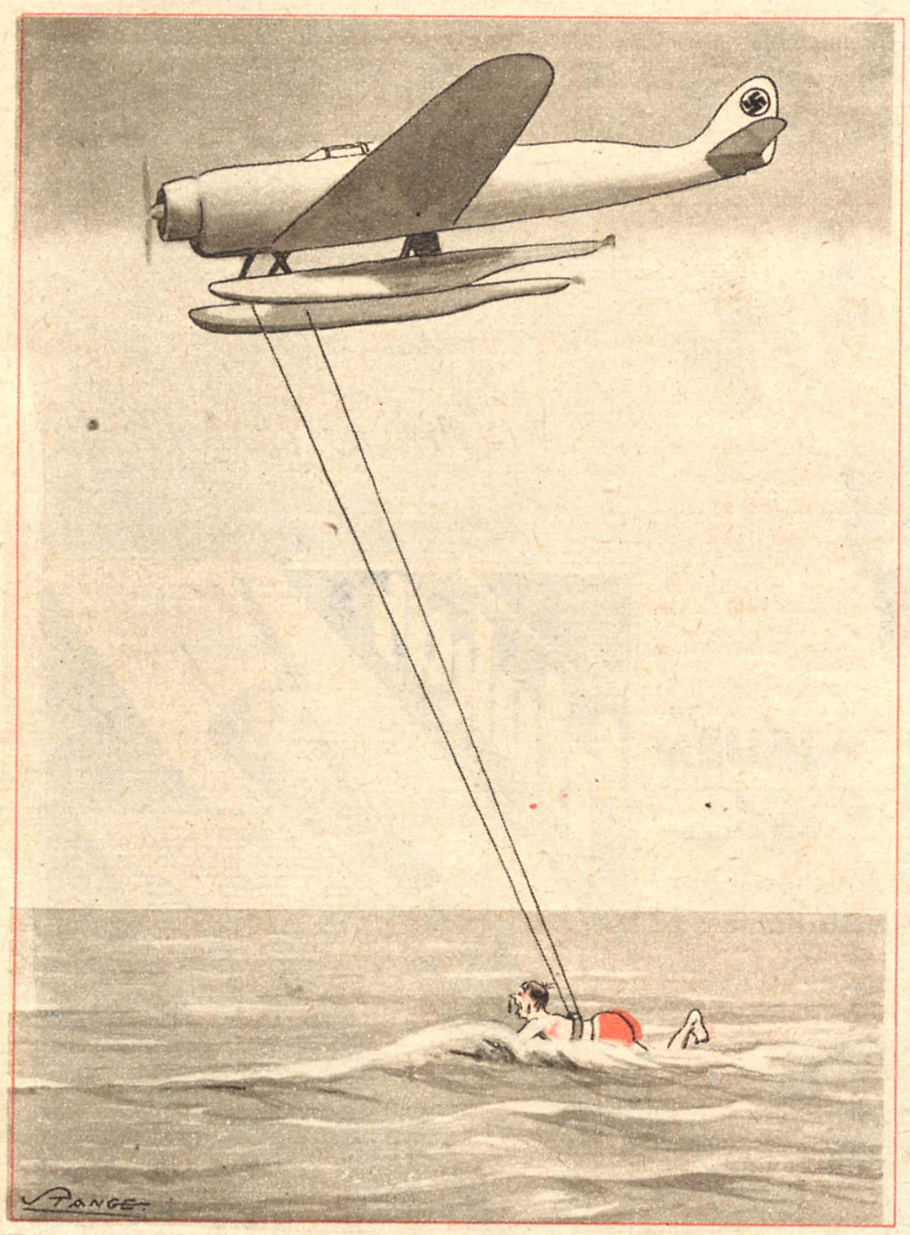
Rechts: **Das Beutestück:** „Ihr müßt jetzt runterkommen, die andern wollen auch mal fahren!“



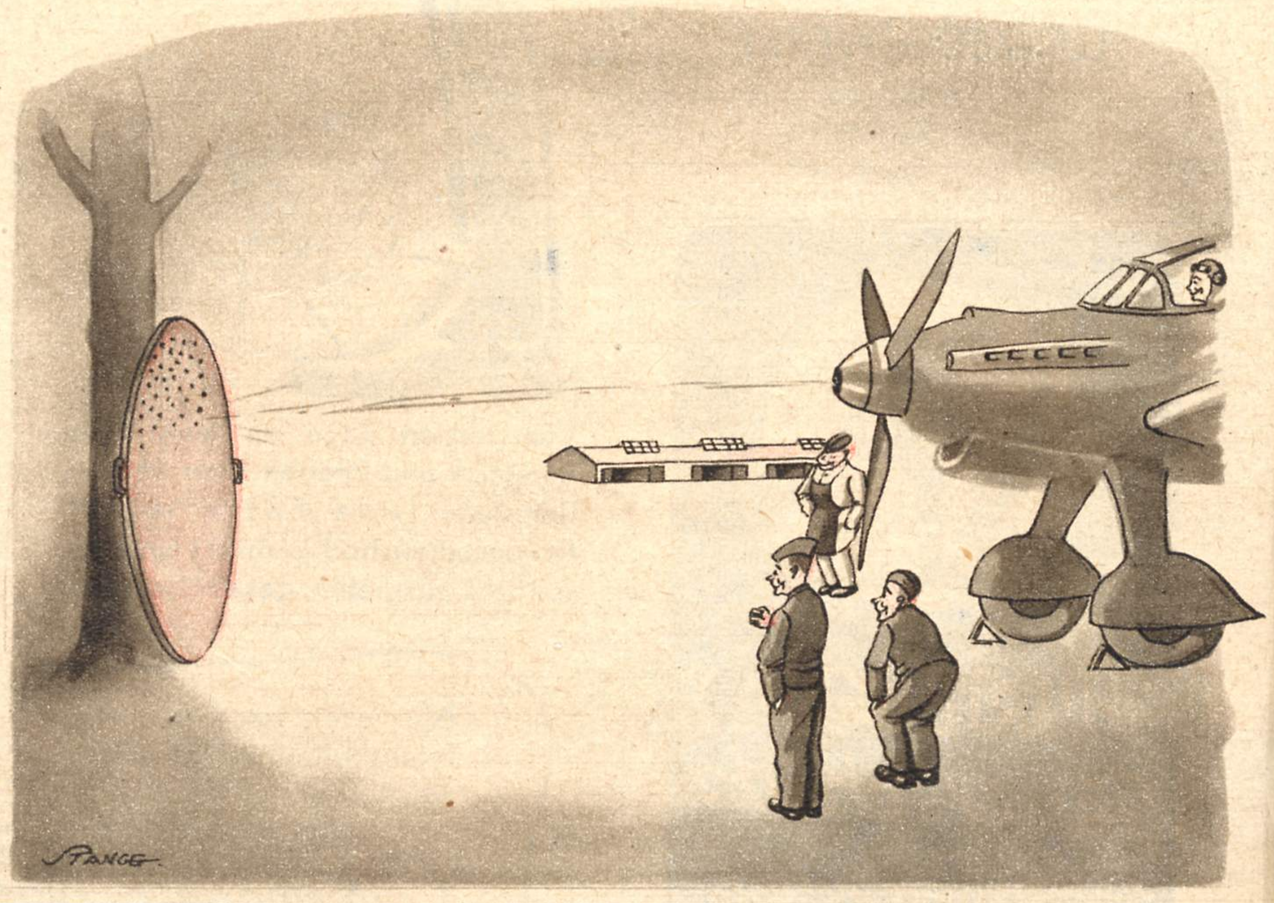
„Noch mehr Gas, Oskar, dann kriegen wir ihn!!“



Sonnenstiche



Links: „Das wäre ja noch schöner, wenn man aus Maxe nicht einen guten Langstrekkenschwimmer machen könnte!“



Rechts: Die Lagerküche braucht ein großes Sieb

Der ADLER erscheint 14täglich. Bezugspreis durch die Post 44 Rpf monatlich einschl. 3 bzw. 4 Rpf Postgebühren, hierzu 4 bzw. 6 Rpf Zustellgebühren
Hauptschriftleiter Dr. Georg Böse, Berlin-Charlottenburg 5. Verantwortlicher Anzeigenleiter Willy Roth, Berlin-Dahlem. Preisliste 12. Druck und Verlag August Scherl Nachfolger, Berlin SW 68. Fernsprecher Sammel-Nr. Ortsverkehr 17 45 71 — Fernverkehr 17 57 61. Postscheck-Kto. Berlin 23 99 74

. . . und jetzt schicken Sie den ADLER gleich an die Front